

DIRK WICKE

Ausgewählte Elfenbein- und Knochenfunde aus Ziyaret Tepe¹

Abstract

This contribution presents neo-Assyrian bone and ivory items recently discovered in pyrotechnical installations in a monumental administrative building at Ziyaret Tepe (Upper Tigris Region, Province Diyarbakir, eastern Turkey). The site has been identified as the ancient provincial capital of Tušan, where Assurnasirpal II founded a palace. The installations produced a large number of important finds such as bronze and stone vessels, beads, and ivory. Most notable of the rich goods are staff ZT 18641 and some engraved ivory-inlays, which find parallels in objects from Nimrud as well as in finds from Alntepe, possibly indicating local influences.

In den letzten Grabungstagen der Kampagne 2001 wurden, wie so häufig am Ende von archäologischen Unternehmungen, unter dem Hopfplaster eines neuassyrischen Gebäudes zwei äußerst reiche Fundkontexte aufgedeckt, ein Jahr später konnte ein weiterer, ähnlicher Fund gemacht werden.² Es handelt sich bei diesem Gebäude in Operation N auf der höchsten Erhebung des Ortes mit großer Wahrscheinlichkeit um die Residenz des neuassyrischen Gouverneurs der Provinzhauptstadt Tušan, mit der der heutige Ruinenhügel Ziyaret Tepe am oberen Tigris, Provinz Diyarbakir, identifiziert wird.³ So berichtet Assurnasirpal II. für das Jahr 882 von der Wiederbesiedlung des Ortes Tušan und dem Bau eines Palastes dort. In vier Grabungskampagnen durch das Ziyaret Tepe Archaeological Pro-

¹ Der freundliche ältere Herr, der mir im Frühjahr 1994 zum Studienberatungsgespräch im Altorientalischen Seminar von Münster die Tür öffnete, erwies sich im Nachhinein als der Institutsleiter Prof. Dr. Karl Hecker selber, der mir in der Folgezeit auch verschiedene Türen in den Alten Orient öffnen sollte. Insofern ist es mir eine besondere Freude dem Jubilar hiermit eine kurze archäologische Notiz zu widmen, welche zeigt, wohin mich dieser Weg geführt hat.

² Mein Dank geht dabei an die Leitung des Ziyaret Tepe Archaeological Project, Dr. T. Matney und Dr. L. Rainville, für die Einladung zur Bearbeitung und Publikation dieser Neufunde. Eine ausführliche Publikation samt Kommentar aller Elfenbein- und Knochenfunde aus Operation A ist im Zusammenhang mit der Endpublikation der übrigen Materialgruppen der außergewöhnlichen Kontexte geplant. Im Jahr 2007 hat eine Nachgrabung in dem betreffenden Areal durch die Johannes Gutenberg-Universität Mainz unter meiner Leitung stattgefunden und eine ungestörte vergleichbare Installation mit reichen Funden entdeckt; eine weitere Kampagne ist für 2008 geplant.

³ Roaf in Matney u. a. (2002), 49–51, 53–58. Radner – Schachner (2001).

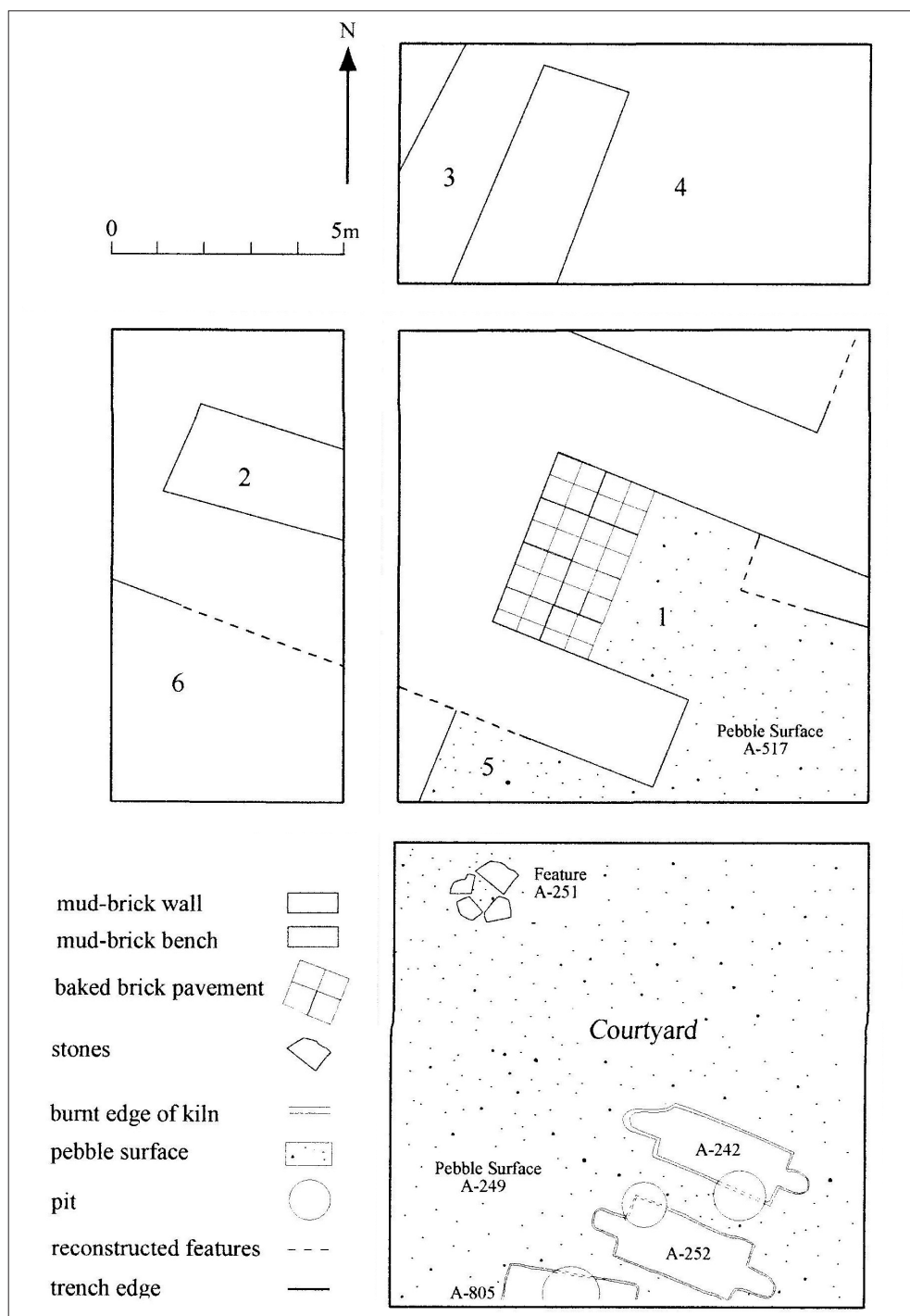


Abb. 1. Schematische Übersicht über die Grabungsareale mit Angabe der Brandgruben (Stand 2002)

ject wurden weite Teile eines gepflasterten Hofes sowie angrenzende Räume freigelegt (Abb. 1). Es lassen sich zwei Bauphasen unterscheiden, deren eine der Gründungszeit, also dem 9. Jh. v. Chr. zugewiesen wird, deren zweite, nach einem Brandhorizont und einer Umbauphase, einen Zeitraum ca. vom 8. Jh. v. Chr. bis zum Ende des assyrischen Reiches umfasst.⁴

In drei nebeneinanderliegenden rechteckigen Gruben fanden sich große Mengen an Bronzeresten, Fragmente von Steingefäßen, Feinkeramik und zahlreiche bearbeitete Elfenbein- und Knochenbruchstücke (Abb. 1).⁵ Eine endgültige Interpretation dieser Gruben und ihres Kontextes steht noch aus, doch zeigen Spuren großer Hitze an den Objekten und in der umgebenden Erde sowie massive Ascheschichten einen Brand in situ an.⁶ Die Hauptfundkontexte stellen dabei die Grubenverfüllungen A.242, A.252 und A.805 dar. Weitere Funde stammen aus den Kontexten A.257, die z. T. an Fragmente aus A.252 anpassen, sowie aus den darüber liegenden Fundstellen A.238 und A.258.

Bei den Ausgrabungen 2000 und 2001 wurden rund 140 Beinfragmente⁷ geborgen, deren Größe von mehreren Zentimetern bis in den Millimeterbereich reicht. Anlässlich der Aufarbeitungskampagne 2005 konnten die dort entdeckten Elfenbein- und Knochenbruchstücke untersucht und dokumentiert sowie konserviert und restauriert werden.⁸ Während dieser Arbeit an den Elfenbeinbruchstücken war es möglich, eine große Zahl an Fragmenten zu einzelnen Objekten zusammenzufügen. So ist der Stab ZT 18641 aus 47 Einzelfragmenten zusammengesetzt, die Einlagen ZT 2918/1 und ZT 2918/2 etwa wurden aus acht bzw. zehn Einzelfragmenten restauriert. Nach Abschluss der Arbeiten hat sich entsprechend die Zahl der Objekte auf 61 reduziert, von denen im Folgenden die wichtigsten vorgestellt werden sollen.

Die Elfenbein- und Knochenbruchstücke weisen zum überwiegenden Teil Spuren sehr starker Hitzeeinwirkung auf. Das Hauptfundstück der Grabung etwa, der Stab ZT 18641, ist dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen (Abb. 2): In weiten Bereichen der Mittelzone des Stabes ist das Elfenbein entlang seiner Wachstumsringe verzerrt und gesplittert und zeigt auffallende Farbwechsel in den Bruchflächen. Hauptursache für die Verzerrung ist der hohe mineralische Anteil von Bein, der auch für die Nicht-Brennbarkeit des Elfenbeins verantwortlich ist. Das Farbspektrum reicht von schwarz über grau hin zu lichtgrau; an anderen, kleineren Fragmenten über blau-schwarz hin zu taubengrau. Diese Farbveränderungen weisen auf Temperaturen von über 760 °C, die helleren Färbungen auf Tempera-

⁴ Matney u. a. (2002), 53–58, Matney u. a. (2003), 186–187.

⁵ Der Plan gibt den Stand von 2002 wieder. Eine vierte Grube wurde bei der Wiederaufnahme der Grabung 2007 entdeckt, in diesem Fall weitgehend ungestört durch spätere mittelalterliche Gruben.

⁶ In der 2007 aufgedeckten Grube N.070 ist auch Leichenbrand identifiziert worden, bei dem es sich möglicherweise um menschliche Knochen handeln könnte. Somit läge zumindest für N.070 möglicherweise ein Brandgrubengrab vor, wie sie jüngst für Tell Šēḫ Ḥamad nachgewiesen wurden. Mündliche Mitteilung J. F. Kreppner, Berlin, der mehrere dieser Brandgrubengräber, die eine große Ähnlichkeit mit den Befunden von Ziyaret Tepe aufweisen, in einem Vortrag anlässlich der 5. ICAANE zu Madrid präsentierte.

⁷ Mit Bein ist hier bewusst die Oberbezeichnung für biomineralische Stoffe gewählt, da nicht in allen Fällen makroskopisch näher nach Knochen und Elfenbein unterschieden werden konnte.

⁸ Ein besonderer Dank geht an das Konservatorenteam Karen Abend, Monique Schäfer und Christina Lincke für ihre Unterstützung bei dieser Arbeit.

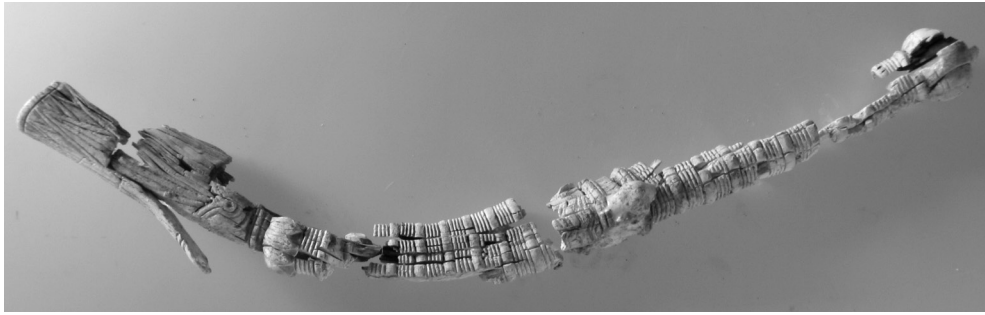


Abb. 2a. ZT 18641. Zustand nach Restaurierung



Abb. 2b. ZT 18641. Rekonstruktion

turen über 1000 °C hin wie Nachbrennversuche gezeigt haben.⁹ Auffallend ist bei dem Stab, dass die inneren Bereiche der Fragmente dunkel, die äußeren hell sind – sie waren also größerer Hitze ausgesetzt. Die Oberfläche hat in vielen Fällen ihre Elfenbeinfarbe bewahrt, dafür oftmals einen leicht puderigen Zustand angenommen.¹⁰

Das Objektspektrum der Beinfunde aus Ziyaret Tepe, Operation A, ist recht uneinheitlich was natürlich dem besonderen Fundumstand geschuldet sein mag. Es fehlen die an anderen Orten weit verbreiteten Objektgruppen wie Gefäßteile oder Schmuckelemente. Auch Nadeln, die vielfach den Hauptanteil an Elfenbein- und Knochenfunden bilden, sind in Ziyaret Tepe mit lediglich einem winzigen Fragment vertreten.¹¹ Den meisten Teil scheinen Einlagen zu stellen.

Dafür findet sich eine größere Zahl an schmalen, dünnen Fragmenten, die in ihrem Material noch nicht abschließend geklärt sind (Abb. 3). Hier werden geplante Spektralanalysen Auskunft über die Art des Materials geben.¹² Daneben gibt es größere Fragmente unklarer Funktion wie ZT 6814 (Abb. 4), die jedoch sehr anschaulich ihre Elfenbeinstruktur bewahrt haben.

Sechs ringförmige Einlagen mit konzentrischer Vertiefung (ZT 6879/2–/7) (Abb. 5) demonstrieren die Austauschbarkeit der beiden Materialien Elfenbein und Knochen:

⁹ Baer (1971a, b), vgl. Krzyszkowska (1990), 36 f.

¹⁰ Ähnlich Farbveränderungen können jedoch bereits bei geringeren Temperaturen, über 800 °C, im Falle von Langzeiterhitzung auftreten; Low u. a., (1980), 368–370.

¹¹ Und selbst für dieses Fragment ZT 7275/14 ist mit einer Länge von 0,7 cm und einem Durchmesser von 0,2 cm die Interpretation als Nadel durchaus anfechtbar – es könnte sich ebenso gut um einen Dübelstift handeln.

¹² Es konnten mehrere Proben für naturwissenschaftliche Untersuchungen am Mineralogischen Institut der Universität Mainz entnommen werden, die Auskunft über Material und Brennatosphäre geben können. Ein besonderer Dank geht hier an Dr. N. Inal, Direktor des Archäologischen Museums von Diyarbakir, für die erteilte Erlaubnis der Probennahme.

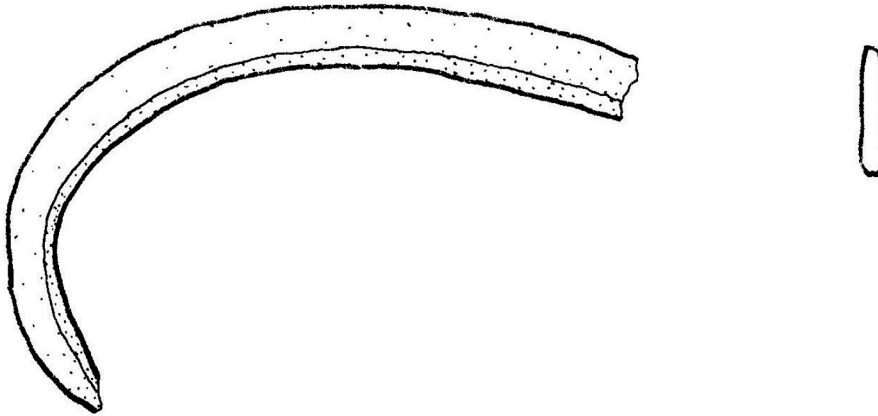


Abb. 3. ZT 6879. Stark gebogene Beinobjekte

Während ZT 6879/2, /3, /4 aus Knochen gefertigt sind, wie die spongiöse Struktur des Materials eindeutig zeigt, sind ZT 6879/5, /6, /7 aus Elfenbein gearbeitet. Alle Stücke besitzen aber nahezu identische Abmessungen und gleichartige Gestaltung. Es könnte sich hier um dekorative Einlage handeln, etwa für Kästchen oder Möbel, wie sie im frühen ersten Jahrtausend aus anderen Fundorten bekannt sind.¹³ Die Rillen sind vermutlich farbig kontrastierend eingelegt gewesen.

¹³ Vergleiche, wenn auch ohne konzentrischen Ring, stammen aus Nimrud, Fort Salmanassar: Herrmann (1986), Nr. 1525 Taf. 410, aus Boğazköy: Boehmer (1972), Nrn. 2013, 2014, 2025–2027, aus Altuntepe: Özgüç (1969), 55 Taf. 52:1–4 und noch in situ: ebd.: Taf. 21:1.

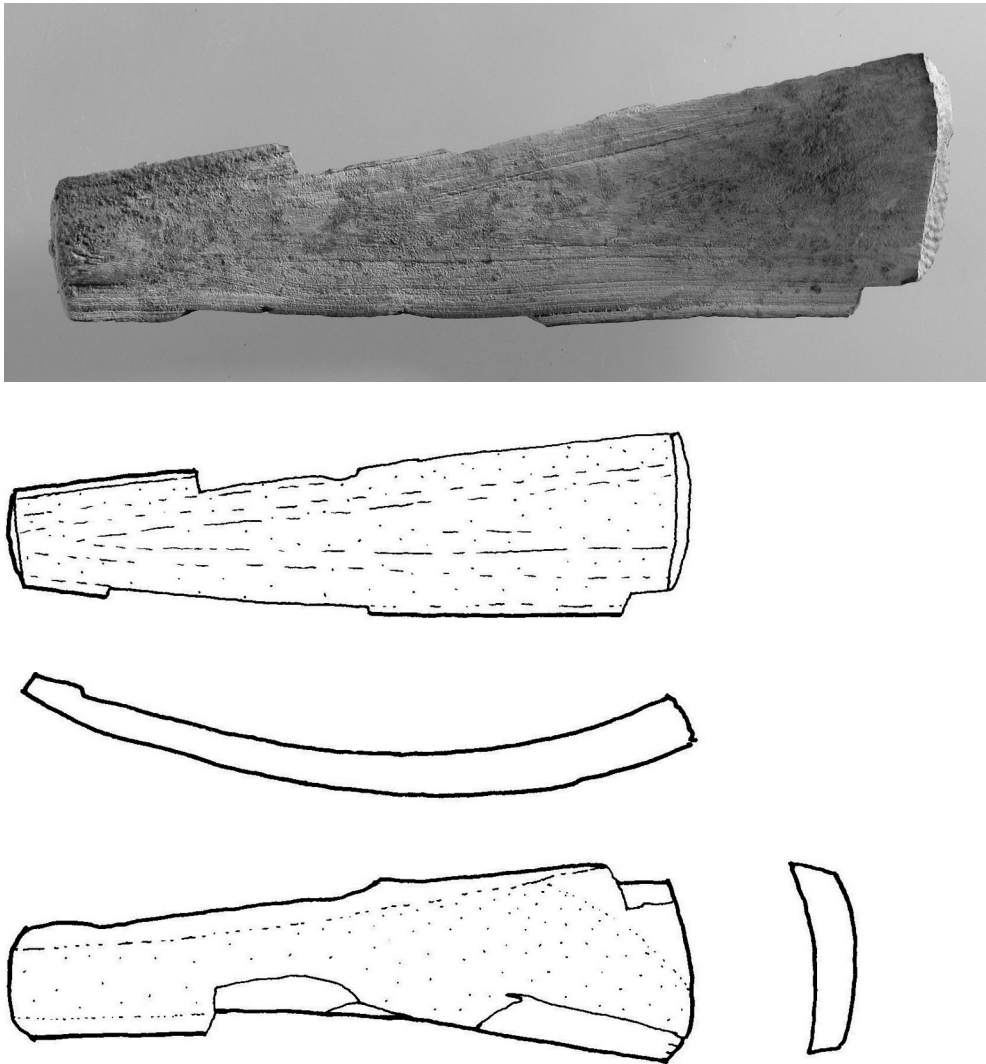


Abb. 4. ZT 6814. Das Fragment zeigt die für Elfenbein typische Wachstumsstruktur

Flache Elfenbeinplatten mit Dübellöchern (ZT 2918/1–/6) mögen eine ähnliche Verwendung als Verkleidungs- oder Schmuckelemente an Kästchen oder Geräten gehabt haben (Abb. 6). ZT 2918/1 und ZT 2918/4 weisen eine abgerundete Kante auf, das gegenüberliegende Ende fehlt leider, sodass sich ihre ursprüngliche Form nicht erschließen lässt. Vergleichbare, unterschiedlich geformte Elfenbeinplatten sind ebenfalls weit verbreitet.¹⁴

¹⁴ Etwa aus Babylon: Reuther (1926), Taf. 48:24i Nr. 7, aus Hasanlu: Muscarella (1980), 100f., 104f. Nrn. 201, 202, 210A, und S. 189 mit weiteren Verweisen, s. a. die ungravierten, unterschiedlich geformten Elfenbeinplättchen der Löwenkörper von Altuntepe: Özgüç (1969), Taf. 37–39.

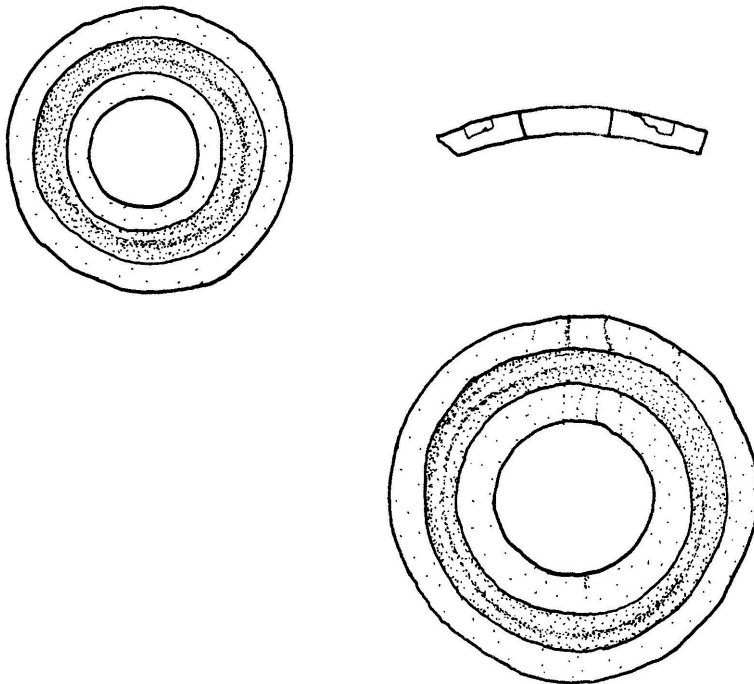
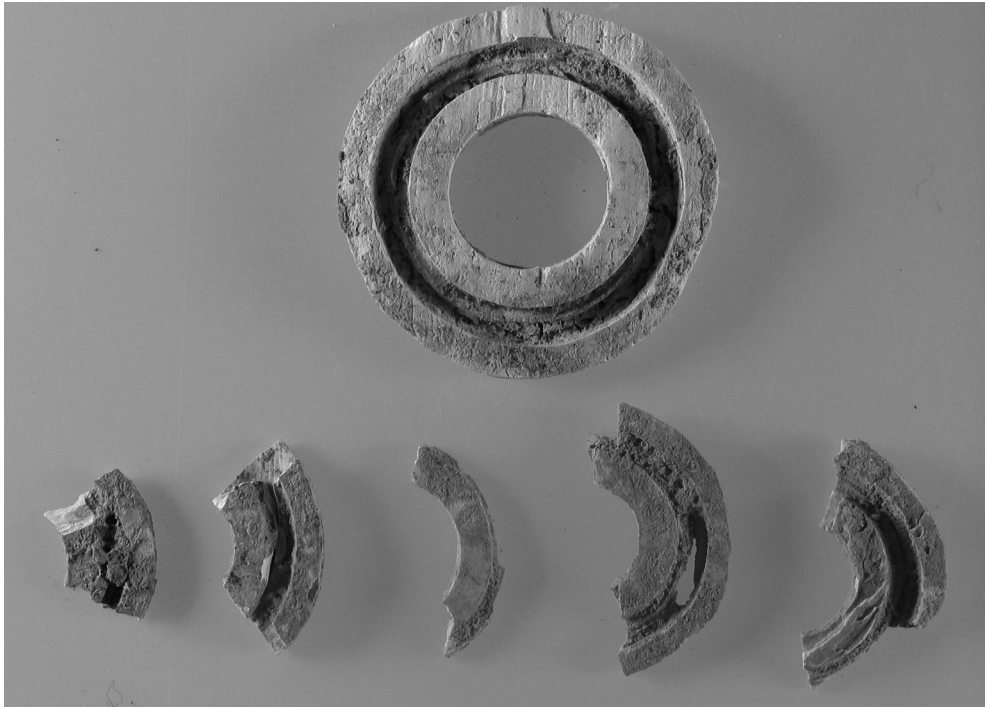


Abb. 5. ZT 6879/2-/7. Ringförmige Einlagen aus Elfenbein und Knochen

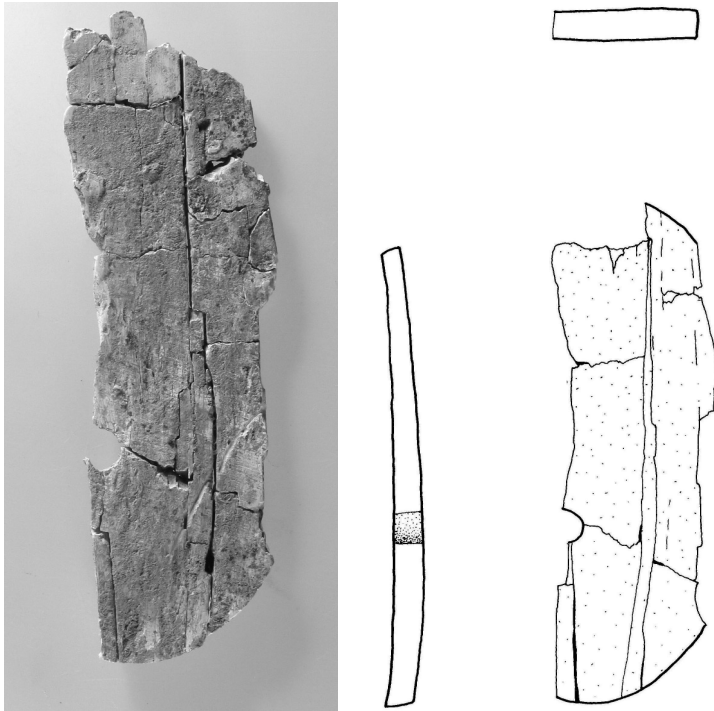


Abb. 6a, b. ZT 2918/1. Fragment einer flachen, unverzierten Einlage

Figürlich verzierte Einlagen sind jedoch eine Ausnahme. So gibt es kleinere Fragmente von Voluten, die gegebenenfalls zu einem Objekt gehört haben. Sehr schlecht erhalten ist eine beidseitig geschnittene Einlage, die die Ansätze zu einer Palmette erkennen lässt (Abb. 7). In der Unterseite befindet sich ein Dübelloch, das einen Hinweis auf die Befestigung möglicherweise in einem Rahmen gibt. Es könnte sich um eine á-jour geschnittene Arbeit gehandelt haben oder aber auch um eine rechteckige Platte, wie sie etwa in Nimrud belegt sind. Eine Einordnung in die übergeordneten Traditionen des altvorderasiatischen Elfenbeinhandwerks ist aufgrund der schlechten Erhaltung schwierig.¹⁵

Den sicherlich wichtigsten Fund der Grabung aber stellt der im Folgenden als „Stab“¹⁶ benannte Gegenstand ZT 18641 dar (Abb. 2). Es handelt sich um einen heute stark gekrümmten Gegenstand¹⁷, der aus drei dekorativen Elementen besteht. Im Laufe der Fund-

¹⁵ Ein besonders enger Vergleich auch im Hinblick auf den gepunkteten „Stamm“ der Palmette bilden wiederum die Funde aus Altintepe: Özgüç (1969), Taf. 46f., die vermutlich von lokaler Herstellung sind.

¹⁶ Mit „Stab“ soll eine möglichst neutrale Bezeichnung verwendet werden, da über die funktionale Interpretation noch keine Sicherheit besteht.

¹⁷ Es bleibt noch zu klären, ob der jetzige gekrümmte Zustand auf die natürliche Wuchsform des Stoßzahnes oder auf die Hitzeeinwirkung zurück zu führen ist oder, etwa aus Funktionsgründen, gar antik gewölbt war.

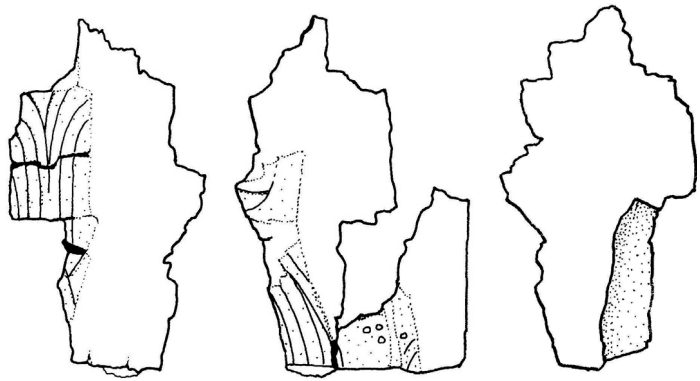


Abb. 7a, b. ZT 7258/1. Verziertes Einlagenfragment.

bearbeitung zeigte sich, dass diese anfänglich als unterschiedliche Objekte betrachteten Stücke aufgrund von Materialstruktur, Farbe und nicht zuletzt Ansatzpunkten tatsächlich Teile eines einzigen Gegenstandes sind. Den oberen Abschluss bildet eine sich leicht öffnende Lotosblüte, die aus einem kugeligen Kelch entspringt. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes sind die Begrenzungen einer weiten Bohrung im Kopf deutlich erkennbar. Ein gebänderter Torus leitet, ähnlich einem Abakus, zu einem sehr sorgfältig geschnitzten, dreiteiligen Blattkapitell über. An eine Reihe dichter, überfallender Blätter mit Mittelrippe schließt sich ein Ringelement mit fünf schmalen Scheiben an. Darunter befindet sich ein Kranz nach oben geöffneter Blätter, der, durch den Bruch leider verunklart, zum langen Schaft führt. Das rund 15 cm lange Schaftstück ist jeweils durch eine Abfolge von vier schmalen Scheiben zwischen breiteren Ringen verziert. Aufgrund der gleichmäßigen Ausführung lässt sich vermuten, dass diese Elemente gedrechselt wurden. Ein Dekorwechsel ist in der Mitte erkennbar, die durch ein glattes, vertieftes Segment zwischen breiteren, gebänderten Ringen markiert wird. Hier haftet zusätzlich eine weißliche Masse an, die zum Teil in das Elfenbein eingedrungen zu sein scheint. Möglicherweise handelt es sich um die Reste einer ehemals farbigen Einlage, die durch die Hitzeeinwirkung verlaufen ist.¹⁸ Solche Materialkombinationen von Elfenbein mit Einlagen aus Halbedelsteinen, Glas oder Quarzkeramik finden sich besonders farbenfroh bei den levantinischen Elfenbeinarbeiten des frühen 1. Jt.s v. Chr., kommen aber auch in den anderen Traditionen vor. Der Schaft verjüngt sich leicht zu einem kugeligen Element hin, das mit horizontalen Ringen und Zickzacklinien an den Polen verziert ist. Das kleine, unterhalb ansetzende Fragment ZT 18641/9 veranschaulicht, dass hier noch nicht das Ende des Stabes erreicht ist; die Gesamtlänge bleibt daher unbekannt. In der vorliegenden gekrümmten Form erreicht der Stab bereits eine Länge von rund 23 cm bei einem Schaftdurchmesser von unter 1,5 cm.

¹⁸ Auch hiervon wird eine Probe auf ihre Zusammensetzung hin untersucht; die Ergebnisse stehen allerdings noch aus.

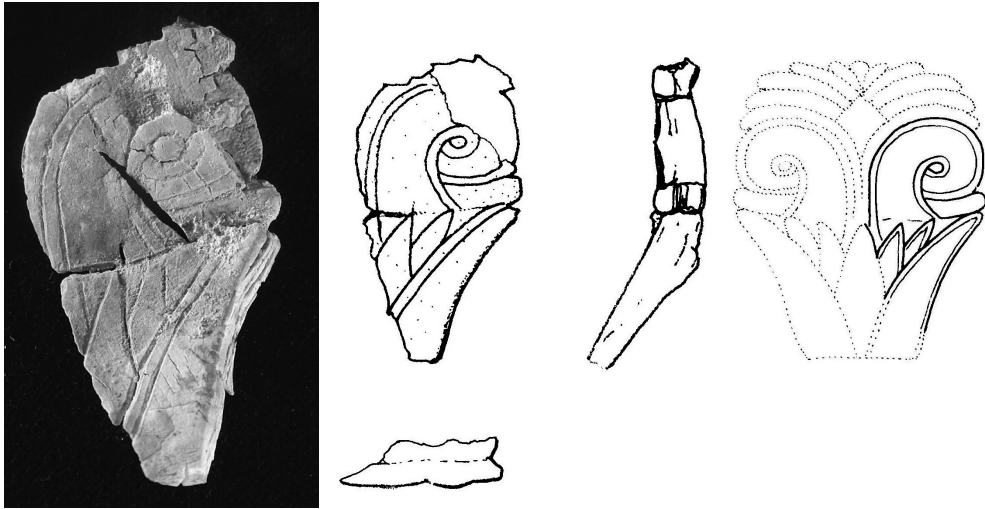


Abb. 8a, b. ZT 7251/1. Umzeichnung und Rekonstruktion

Die Verzierung des Blütenkelches, das Blattüberfallkapitell und die geometrische Verzierung der Kugel rücken ZT 18641 in den Bereich des assyrischen Kunsthandwerks.¹⁹ Die nächste Parallele liegt mit dem hölzernen Stab IM 79600 aus dem Brunnen AJ des Nordwestpalastes von Nimrud vor.²⁰ Dieses als ‚whisk-handle‘ interpretierte Objekt weist eine ähnlich starke Krümmung auf wie ZT 18641, womit sich die Frage stellt, ob diese gebogene Form nicht doch intentionell war.²¹ Mehr noch, ist das Objekt aus Nimrud ebenso mit einem Dekor von je vier schmalen Scheiben zwischen zwei breiten Ringen versehen. An einer Stelle befindet sich ein anders gemustertes Zwischenstück nach dem sich der Griff mit breiterem Durchmesser fortsetzt. Davor wirkt, dem Photo nach zu urteilen, der Griff wie abgenutzt – möglicherweise handelt es sich hier um die eigentliche Grifffläche. Knospe und Kelchform von ZT 18641 finden ihrerseits weitere Vergleiche in Nimrud, jedoch keine exakten Übereinstimmungen.²²

Überlegungen zur Funktion des Stabes müssen nicht nur dies, sondern auch die Höhlung im Kopfbereich berücksichtigen. Eine Verwendung etwa als Griff eines Fächer erscheint aufgrund des geringen Durchmessers unwahrscheinlich – wenn Elfenbein auch weitaus strapazierfähiger ist als allgemein angenommen, hätte die beim Fächeln dauerhaft aus-

¹⁹ Vgl. Muscarella (1980), 198f. mit Verweis auf weitere Funde von Lotosblüten-Kapitellen. Besonders enge Vergleiche finden sich in Hasanlu (Muscarella (1980), 144f, Nr. 271A–C.) und Nimrud (Barnett (1975), 103–110, 253–322.), wobei an dieser Stelle zunächst offen bleiben muss, inwieweit es sich um (nord-) syrische, urartäische bzw. assyrische Elemente handelt.

²⁰ Safar – al-Iraq (1987), 150, Abb. 133.

²¹ Die Ausgräber von IM 79600 führen die Form auf die Lagerung des Holzgegenstandes in der feuchten Umgebung des Brunnens AJ zurück (Safar – al-Iraq (1987), 150). Da Elfenbein, gerade bei einer möglichen sekundären Verfärbung, leicht mit Holz verwechselt werden kann, sollte für das Objekt eine naturwissenschaftliche Untersuchung abgewartet werden.

²² Barnett (1975), Nrn. 257, 319, 270, 277I und besonders eng 318.

geübte Spannung vermutlich doch sehr bald zum Bruch geführt. Andere, aufgrund der Form ihrer Köpfe mit Bohrungen für die Wedelelemente als Fächergriffe überzeugend interpretierte Elfenbeinstäbe weisen erheblich stärkere Maße auf.²³ Vorstellbar wäre eher die Verwendung von ZT 18641 als der Griff eines Fliegenwedels, bei dem Schnüre in der Spitze befestigt worden wären. Unwahrscheinlich erscheint eine Interpretation als Griff einer Waffe; bestenfalls bietet sich noch eine Funktion als Griff eines Löffels, eines Toilettegerätes oder einer Gerte an. Das Lotosblütenmotiv verleiht dem Stab in jedem Fall einen stark dekorativen Charakter. Eine emblematische Funktion als Endstück eines langen Stabes wäre gleichfalls denkbar.

Auffallend sind bei den gravierten Einlagen aus Ziyaret Tepe weiterhin, dass sie Vergleiche in Altintepe finden, einem Fundort der vorwiegend urartäisch dominiert ist. Angesichts der Nähe zu Urartu mag ein solcher Einfluss jedoch nicht verwundern.

Die enge Parallele des Stabes zu dem Fund IM 79600 aus Nimrud macht den Fund von ZT 18641 in der assyrischen Provinz umso interessanter. Er bezeugt die Orientierung an der assyrischen Hauptstadt, die auch an der Assemblage der Bronze- und Tongefäße ablesbar ist. Die reichen Funde unterstreichen den außergewöhnlichen Charakter des Befundes in dem neuassyrischen Palast von Ziyaret Tepe am Oberlauf des Tigris und lassen auf weitere Überraschungen in zukünftigen Kampagnen hoffen.

Bibliographie

- Baer, N. S., The effect of high temperature on ivory. *Studies in Conserv.* 16, 1971a, 1–8.
 Baer, N. S., The effect of long-term heating on ivory. *Int. Inst. of Conserv.* 12.1, 1971b, 55–59.
 Barnett, R. D., A Catalogue of the Nimrud Ivories with other examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum, London (2nd ed.) 1975.
 Boehmer, R. M., Die Kleinfunde von Boğazköy, WDOG 87, Berlin 1972.
 Herrmann, G., Ivories from Nimrud IV. Ivories from Room SW 37, Fort Shalmaneser, London 1986.
 Krzyżkowska, O., Ivory and related materials. An illustrated guide, London 1990.
 Low, M. J. D. – Baer, S. – Chan, J., The microstructure of calcined ivories. *Material Research Bulletin* 15, 1980, 363–372.
 Matney, T. – Roaf, M. – MacGinnis, J. – McDonald, H., Archaeological Excavations at Ziyaret Tepe, 2000 and 2001, *Anatolica* 28 (2002), 47–89.
 Matney, T. u. a., Archaeological Investigations at Ziyaret Tepe – 2002, *Anatolica* 29 (2003), 175–221.
 Muscarella, O. W., The Catalogue of Ivories from Hasanlu, Iran, UMM 40, Philadelphia 1980.
 Özgüç, T., Altintepe II, Ankara 1969.
 Radner, K. – Schachner, A., From Tušhan to Amēdi: Topographical Questions concerning the Upper Tigris Region in the Assyrian Period, in: N. Tuna u. a. (Hrsg.), *Salvage Project of the Archaeological Heritage of the Ilisu and Carchemish Dam Reservoirs Activities in 1999*, Ankara 1991, 753–776.
 Reuther, O., Die Innenstadt von Babylon, WDOG 47, Berlin 1926.
 Safar, F. – al-Iraqi, M. S., Ivories from Nimrud, Baghdad 1987.

Dr. Dirk Wicke
 Vorderasiatische Archäologie
 Institut für Ägyptologie und Altorientalistik
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 D - 55099 Mainz

²³ Barnett (1975), 104, besonders Taf. LXXXII–LXXXV, XC.